

Aufwertung eines Stücks Landwirtschaftsland

- ein Einblick in das gekürzte Beratungsdossier

Auftrag

Ein Stück Landwirtschaftsland soll naturnah aufgewertet werden, auch im Hinblick darauf, dass ein Teil davon künftig für Permakulturgärten genutzt werden soll.

Landwirtschaftsland

Hier wächst eine schöne, wenn auch nicht allzu artenreiche Fettwiese, umrahmt von Heckensträuchern. Sie wird seit Jahren von einem Bauern mit Schafen beweidet. Ein Teil der Wiese sollte künftig Freunden zur Verfügung stehen, die hier kleine Permakulturgärten bewirtschaften möchten. Unten an der Strasse wächst eine niedrige *Cotoneaster*-Art in die Wiese hinein, ansonsten ist die Fläche frei von exotischen Pflanzen. Für die Natur bietet sie schon einiges. Es gibt aber zwei Wege, die Fläche nochmals deutlich aufzuwerten: Einerseits mit einer Erhöhung der Artenvielfalt in der Wiese, andererseits mit zusätzlichen Strukturen.



1. Aufwertung der Wiese

Artenvielfalt unter Pflanzen entsteht dort, wo jede Pflanzenart zu sehr mit dem eigenen Überleben beschäftigt ist, als dass sie andere Arten verdrängen könnte. Wo Nährstoffe, Licht und Wasser im Überfluss vorhanden sind, übernehmen meist wenige konkurrenzstarke Pflanzen die ganze Fläche. Dies ist hier der Fall: Ampfern, wüchsige Gräser und der für Schafe giftige Scharfe Hahnenfuss dominieren, während leicht schwächere Arten wie Flockenblumen, Witwenblumen, Hornklee und Margriten fast fehlen.

Artenvielfalt schaffen:

Glücklicherweise gibt es einen nützlichen Helfer, der die starken Gräser schwächt, Raum für mehr Blütenreichtum schafft und gleich selbst wunderschön blüht: den Zottigen Klappertopf (*Rhinanthus alectorolophus*). Er ist eine einjährige Wiesenblume und zapft Graswurzeln an. Seine Samen brauchen viel Licht, um zu keimen – das gilt übrigens auch für die meisten anderen Wiesenblumen.

Deshalb sollte man im Oktober fünf bis zehn halbmeterbreite Kreise in der Wiese umgraben, an den Rändern Klappertopf aussäen und in der Mitte Wiesenblumensamen. Über den Winter werden der Klappertopf und die ersten Wiesenblumen keimen. In den folgenden Jahren wird sich der Klappertopf ausbreiten und Platz schaffen, auf dem neue Wiesenblumen wachsen können.

Vorgeschlagenes Saatgut:

- Saatgut des Zottigen Klappertopfs (*Rhinanthus alectorolophus*) ist bei Wildblumenburri im Thurgau oder bei Artha Samen in Münsingen BE bestellbar, wobei Artha Samen zwar besser (biodynamisch) produziert, aber leider etwas knausrige Portionen abfüllt. Kontakt Wildblumenburri: 071 951 65 36, wildblumenburri@bluewin.ch
Klappertopf im Webshop von Artha Samen:
<https://www.keimzumpe.ch/shop/wildblumen/einzelarten/2862/zottiger-klappertopf-rhinanthus-alectorolophus>
- «Wildblumen sonnig» von Artha Samen enthält 33 Wiesenblumen, aber keine Gräser. Sie ist die ideale Mischung zur Einsaat in die Mitte der Kreise. Eine Tüte reicht für 3-4 Kreise. Hier ist sie bestellbar:
<https://www.keimzumpe.ch/shop/wildblumen/wildblumenmischungen/1935/wildblumen-sonnig>



Zottiger Klappertopf und artenreiche Fettwiese.

Empfohlene Pflegemassnahmen zur Bewahrung der Vielfalt:

- Damit die Wiesenblumen blühen und Samen bilden können, bevor sie die Schafe abfressen, darf die erste Beweidung frühestens Mitte Juni stattfinden. Im Herbst ab Ende September darf es dann eine zweite Beweidung geben. Bei mehr als zwei Beweidungen pro Jahr sinkt der Arten- und Blütenreichtum rapide, weil viele Wiesenblumen gar nicht mehr zur Samenbildung kommen.
- Es wäre gut, wenn bei jeder Beweidung ein paar Quadratmeter Wiese nicht mit eingezäunt würden. Dort können Schmetterlingsraupen und andere Insekten ihre Entwicklung abschliessen, und auch die späten Wiesenblumen können sich noch versamen. Idealerweise liegt dieser Bereich jedes Mal an einem anderen Ort.
- Sobald die Permakulturgärten eingerichtet sind, wird ein Wiesenweg in die Wiese gemäht, ein bis zwei Rasenmäherspuren breit. Hier darf monatlich gemäht werden.

2. Sandstruktur für Wildbienen

Mehr als drei Viertel der sechshundert einheimischen Wildbienenarten graben ihre Nester in die Erde. Für sie sind magere, sandige, lückig bewachsene Bodenstellen in der Nähe eines guten Blütenangebots enorm wichtig. Ganz besonders eignet sich dafür der Südrand der Wiese, wo invasiver Cotoneaster wuchert. Hier könnten Sie zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und gleichzeitig mit der Aufwertung ein paar Quadratmeter Cotoneaster loswerden.

Den richtigen Boden schaffen:

Holen Sie sich hier einen Gartenbauer mit einem kleinen Bagger zu Hilfe. In einem Halbkreis mit fünf bis sechs Metern Durchmesser wird der ganze Oberboden entfernt und durch einen lehmigen Schlämmsand ersetzt, der stabil genug ist, dass Wildbienen ihre Gänge in ihn graben können. Der Sand wird gut 10 cm höher aufgetürmt, als er schlussendlich sein soll, damit er noch etwas zusammenfallen kann. Anschliessend wird er gut mit der Baggerschaufel angedrückt und bei Bedarf nochmals etwas aufgestockt.

Wildbienensand gibt es in einigen Kiesgruben, zum Beispiel in Ottenbach und Glattfelden: <https://wildbee.ch/wildbienen/nistplaetze/sand-verarbeitung-und-bezugsquellen>. Für die ganze Fläche werden etwa 3.5 Kubikmeter Wildbienensand benötigt.

Lockere Bepflanzung anlegen:

In den Sand werden einige Wildstauden gepflanzt, die magere Böden lieben und bei Wildbienen beliebt sind. Dazu eignen sich ganz besonders die Wildblumenziegel von Sellana. Sie enthalten jeweils etwa ein Dutzend Wildpflanzen, die zusammen angezogen wurden. Ich würde Ihnen empfehlen, je 3-4 Ziegel der Sorten «Honey Meadow Ruderal» und «Nektar-Oase für Schmetterlinge mit einheimischen Wildstauden» in grossen Abständen auf der Fläche einzupflanzen. Die beste Zeit zum Pflanzen ist im Herbst zwischen dem ersten grossen Herbstregen und dem ersten Frost, die zweitbeste im März/April.

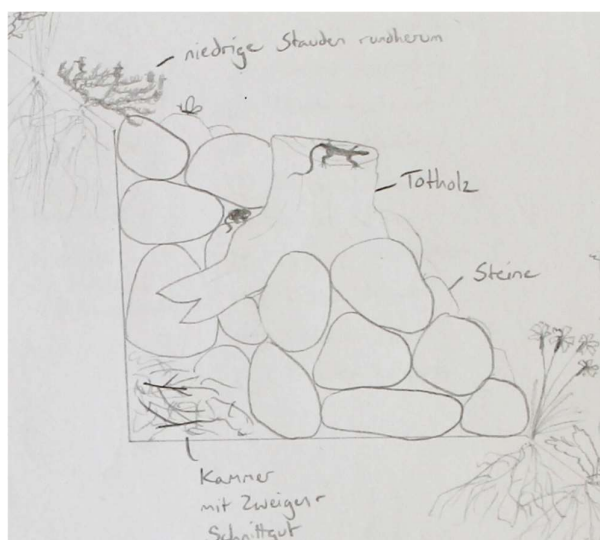


Eine mit den Sellana-Blumenziegeln «Ruderal» angelegte Fläche etwa drei Jahre nach der Anlage.

Empfohlene Pflegemassnahmen:

- Die Sandstruktur braucht kaum Pflege. Mit der Zeit werden sich einige weitere Pflanzen auf ihr ansiedeln, aber das ist erwünscht. Die einzige Massnahme, die hier getroffen werden muss: Die Sandfläche muss immer ausserhalb des Schafzauns liegen. Sie ist nicht trittfest, und der Schafkot würde ihr zu viele Nährstoffe zuführen.

3. Steinlinse für Eidechsen, Wiesel und Schmetterlinge



Steinstrukturen speichern Wärme und werden von wechselwarmen Tieren wie Eidechsen, Blindschleichen, Grashüpfern und Schmetterlingen zum morgendlichen Aufwärmen genutzt. Zudem dienen sie Tieren wie der Mauereidechse, der Geburtshelferkröte, dem Mauswiesel und dem Hermelin als Versteck und Kinderstube. Enthält die Steinlinse zudem Totholz, wird sie auch für die Blauschwarze Holzbiene, die Zauneidechse und diverse Käferarten attraktiv. Der beste Ort für eine Steinlinse ist die obere rechte Ecke des Grundstücks.

Empfohlene Pflegemassnahmen:

- Die Steinlinse wird mit der Zeit von Brombeerranken überwachsen. Das ist bis zu einem gewissen Grad gut, es schützt ihre Bewohner vor Katzen. Aber wenn mehr als ein Drittel der Linse überwuchert ist, sollten Sie eingreifen und die Ranken grosszügig entfernen lassen. Dies wird aber höchstens alle paar Jahre einmal nötig sein.
- Im Gegensatz zur Sandstruktur kann die Steinlinse problemlos mit den Schafen zusammen eingezäunt werden.